

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

614.8



Szerző:

Cím: *Der Brand von Buda 1810.*

Forrás:

Pester Lloyd

Bm

1925. 8. 20

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Hely

Idő

"1810"

Személy

Helyszám

Der Brand von Buda 1810.

Zwei Briefe des Palatins Erzherzog Josef an den Kóni Mitgeteilt von Staatsarchivar Dr. Kriß Antonius (Wien)

Es war um die Mittagsstunde des 5. September 1810, da brach in einer Binderwerkstatt am Abhänge des Blocksberges durch Unvorsichtigkeit Feuer aus. Die Geschäftsstille der Stunde verzögerte die Hilfe, der herrschende Sturm die Enge der Gassen, die Unzulänglichkeit der Löscheinrichtungen begünstigten das Weitergreifen des Brandes, und so standen, allen Eindämmungsversuchen spottend, binnen weniger Stunden die ganze Raikensstadt, das Fischerstadel und ein Teil der Christinenstadt, fast 600 Häuser, in Flammen. Schon auf den ersten Feueralarm hin war der Palatin Erzherzog Josef aus einer Rathung weg herbeigeeilt, um sich persönlich an die Spitze der Löscheinrichtung zu stellen und dem Umsichgreifen der Flammen ein Ziel zu setzen. Aber obwohl er mit eigener Lebensgefahr stets an den bedrohlichsten Punkten eingriff, Bürger und Militär zur äußersten Anstrengung antrieb, gelang es ihm doch erst in den Abendstunden, den Brand einigermaßen einzudämmen. Damit war jedoch die Gefahr für die übrige Stadt noch lange nicht behoben, denn in dem von Feuer ergriffenen Bezirk wüthete der Brand noch volle zwei Tage, und erst am 8. September konnte der Palatin dem König berichten, daß nunmehr Hoffnung sei, auch die letzten Flammen zu dämpfen.

Diese hochinteressanten Briefe des Erzherzogs Josef an seinen Bruder König Franz, die eine außerordentlich lebhaft und eindrucksvolle Schilderung jener furchtbaren Katastrophe geben, sind uns in den Familienkorrespondenzen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien erhalten geblieben und verdienen es wohl, der Vergessenheit entrissen zu werden. Noch am Abend

des 5. September, also inmitten von Flammen und Rauch der Stadt, ist der erste dieser Berichte geschrieben, der zweite, vom 8., bringt die ausführliche Darstellung des weiteren Verlaufs und der Bewältigung des Brandes.

Die hier zum ersten Male veröffentlichten Briefe lauten:

Euer Majestät! Heute erscheine ich vor Eurer Majestät in der Eigenschaft eines Ueberrändlers, der um Ihre Unterstützung ansucht. Bey einem sehr heftigen Westwind brach heute, 1/2 Uhr Nachmittag, in der Raikensstadt bey einem Binder Feuer aus, man unternahm zwar alles, um das Feuer im Ausbruch zu dämpfen, allein da es eben Mittagsstunde war, kam die Hilfe etwas spät. Die Enge der Gassen, der nicht gute Zustand der Feuerrequisiten bey der Stadt erschwert das Löschen; binnen kurzer Zeit stand die Raikische Kirche in Flammen, der Wind wurde heftiger, und nun sprang das Feuer, durch brennende Materialien verbreitet, auf 5—6 Häuser weit und zündete dergestalt auf allen Ecken, daß nur durch abbrechen zu helfen war, allein hier erfuhr ich die größte Widersehlichkeit der Raikensstädter Einwohner, und wenn ich es auch mit Ernst irgendwo durchsetzte, so unterblieb es doch an andern Orten, mithin griff das Feuer wüthend um sich. Binnen drey Stunden stand der größte Theil der Raikensstadt und das Fischerstadel in Flammen, und so brannten in kurzer Zeit, wie man es nach dem ersten Anblick beurtheilen kann, gegen 500 Haus ab. Die Brücke mußte, da das Landjuch zu brennen anfieng, abgehoben werden, das Landjuch der Schiff- und der fliegenden Brücke brannte ab, und nur haben wir keine Communication mit Pesth als durch Pleiten! Die Raikische Kirche, ein Haus, wo der Quecksilbervorrath von Nerario war, alle militärische Verpflegsamts-Gebäude mit allen darin befindlichen Vorräthen sind abgebrannt, die katholische Kirche der Raikensstadt steht noch, wird aber vermutlich auch heute Nacht zusammenfallen, da sie ganz verglüht ist. Das Traurigste ist, daß beide Wassermaschinen, die das Feuer holl heißen: Wasser) in die Festung bringen, abgebrannt, mithin wir weder Wasser zum Trinken noch zum Löschen, wenn ein Feuer in der Festung auskommen sollte, haben. Meinen Schaden schätze ich ganz oberflächlich auf 60.000 fl. Alle meine Heu- und Habervorräthe, ein Teil meiner Reisewägen, mein Mayerhof samt allen Zubehör und

Einrichtung, die Heuwaagen, Wohnung des Hüttenmeisters, im Garten das Baad, die Eremitage sind gänzlich abgebrannt, mein ganzer Garten und alle meine besten Pflanzen gänzlich abgelesen, mithin großentheils zu Grunde gerichtet. Ich bitte um Vergebung wegen meiner Krizelei, allein ich schreibe in der Eile, damit dieser Brief Euer Majestät noch vor der Abreise treffe, und bin an einem Auge durch einen Funken, doch ohne Besorranis, beschädiget. Ich ersterbe übrigens in tiefster Ehrfurcht.

Von Euer Majestät der alleruntertänigste Diener
Josef Pal.

Pesth, am 5-ten September 1810, um 9 Uhr Abends.

Der zweite Brief lautet:

Euer Majestät! Ich benütze den ersten Augenblick bey Ruhe, um Euer Majestät, auch Privatliebe einige Details über das Unglück, welches die Ofner Stadt betroffen, zu unterlegen. Das Feuer brach am 5. dieses, 1/2 Uhr Nachmittag, in einer Binder-Werkstatt am Abhänge des Blocksberges durch Unvorsichtigkeit aus. Ich eilte aus dem Rathe augenblicklich dahin und fand, daß ein starker Südwind das Feuer gegen die Raikische Kirche und Christina-Stadt trieb; es war also bey der herrschenden Dürre an kein Löschen zu denken, sondern es mußte vorgebrochen werden. Dadurch machte das Feuer anfangs keine weiteren Fortschritte, allein um 1/2 Uhr drehte sich der Wind nach West und trieb das Feuer mit der größten Schnelligkeit gegen die Wassenstadt, wo gleich das mit Schindeln gedeckte ehemalige Gießhaus und die ebenfalls mit Schindeln gedeckten Proviant-Magazine in vollen Flammen standen, und nur die Anstrengungen des Raikischen Regiments und der Wasserstädter Bürger konnten das Feuer auf dem Capucinerplatz aufhalten. Gegen die Christina-Stadt langte es nur bis zum vierten Haus, in der Raikensstadt aber sehte bloß das Städtische Brännhaus und der Raikische Mayerhof dem Feuer Gränzen. Alles, was zwischen diesen Punkten sich befindet, stand bis vier Uhr in vollen Flammen, doch griff von dieser Stunde an das Feuer nicht weiter, sondern verzehrte alle in diesem Bezirke befindlichen Häuser bis auf einige wenige. Mit Spritzen konnte nur an denen Ecken gewirkt werden, da der Sturm und das Feuer zu heftig und die inner der Bezirke befindlichen

Sprizen von denen Pumpen verlassen werden mußten. So wie das Feuer um 4 Uhr nicht weiter griff, eilte man, das noch nicht Verzehrte zu retten, allein es brannte an zu vielen Orten, die Zufuhr war wegen Enge der Gassen unthunlich, und da die Brücke abgebrannt, so konnte man von Pesth nicht hinlängliche Hülfe erhalten. So brannte es nun fort bis zu der Zeit, wo ich Euer Majestät meinen ersten Brief schrieb, und man war so glücklich, alle ferneren Fortschritte des Feuers zu hemmen. Um 10 Uhr Nachts zeigte sich in der katholischen Pfarre der Reichenstadt, welche bis dahin unverfehrt geblieben, Spuren von Feuer, dieses wurde glücklich gelöscht, allein um 11 Uhr fing der Thurm von innen zu brennen an, und da die von mir angestellte Feuerspritze ohne Noth von dem Militär zu denen Aerial-Gebäuden abgeführt worden, so stürzte um 12 Uhr der Thurm ein, schlug das Ziegeldach der Kirche durch, und nun brannte dieses Dach auch gänzlich ab. Gegen 1 Uhr am 6. wurde das Feuer besonders bey dem Proviant-Magazin stärker, und da man wegen einem Sturm auf der Donau mit denen Requisiten von Pesth nicht herüber konnte, die Arbeiter in Ofen von der äußersten Anstrengung ermüdet, viele beschädiget, und die Requisite in schlechtem Zustande, auch überall Mauern einstürzten, so konnte man mit dem Löschen nicht weiter kommen. Ich selbst wäre an zwey Orten durch einstürzende Mauern fast getödtet worden, und nur ein Zufall machte, daß ich mit einigen kleinen Contusionen und Augenschmerzen entkam. Am 6. brannten den ganzen Tag die Toppelbäume, die Ueberbleibsel der Dächer heftig fort, zum größten Glücke war es Windstille, und da man von Pesth eine Ablösung von Militär und Unterstützung an Handwerksleuten erhalten, so ging es mit dem Löschen gut von statten. Vorzüglich heftig war an diesem Tage noch der Brand im Verpflegs- und meinem Heumagazine, dann bey einigen Bewohnern, welche Knopperrn-Vorräte hatten, man konnte auf keinem dieser Punkte das Feuer dämpfen. Mehrere Mauern